

Die ehemalige Propstei Buchholz/ Burgbrohl und die Abtei Gladbach

Die Weingüter im Brohl- und Gleestal und an der Mittelmosel

Toni Jüngerich

Nach dem Untergang der Benediktinerabtei Gladbach (heute Mönchengladbach) in den Normannenstürmen Ende des 9. Jahrhunderts gründete im Jahre 974 Erzbischof Gero von Köln auf dem Gebiet des zerstörten Klosters eine neue, ebenfalls dem hl. Vitus geweihte Benediktinerabtei.

Dieser wurden vermutlich mit der Erstausrüstung Güter in der Gemarkung Weiler (heute Ortsteil von Burgbrohl, Kreis Ahrweiler) durch Erzbischof Gero zugewiesen. Unter dieser Voraussetzung dürfte die erstmals 1271 urkundlich erwähnte Kirche mit dem St.-Vitus-Patrozinium als Gladbacher Gründung anzusehen sein.

Das Patronatsrecht des Abtes von Gladbach wird im Jahre 1295 bezeugt, dürfte aber wesentlich älter sein, wenn auch nach der schlechten

Quellenlage nicht zweifelsfrei zu bestimmen. Urkundlich nachweisbar ist der Besitz in Niederweiler erst 1135 anlässlich der Regelung der Einkünfte. Nach dem Urkundentext übergibt Abt Walter den Brüdern in Weiler (die Unterscheidung zwischen Nieder- und Oberweiler war zur dieser Zeit noch unbekannt) alle Einkünfte aus dem Ort selbst mit Ausnahme der Weinberge und der Landwirtschaft des „alten Hofes“.

Der „alte Hof“, schon Propstei oder im Entstehen zu einem eigenständigen Gebilde, drängte naturgemäß die erste Niederlassung in Weiler nach und nach zurück.

In den folgenden Urkunden, erstmals 1163, erscheint dann nur noch die Niederlassung „buchholz“ mit Hufen in Weiler.

Die Propstei Buchholz war früher ein Tafelgut des Abtes und trug somit in erster Linie mit seinen Erträgen, wie bei der Regelung der Einkünfte 1135 klar dargelegt, „mit Ausnahme der Weinberge und den Erträgen des alten Hofes“, Bedürfnissen des jeweiligen Abtes Rechnung.

Der Wein war für die Klostergründungen des Mittelalters unter anderem wegen des enormen Bedarfs an Messwein besonders wichtig und so ist es nicht verwunderlich, dass die Abtei Gladbach auch an der Mosel im Besitz von Weingärten war.

An der Mittelmosel, zwischen dem kurtrierischen und sponheimischen Territorium, besaß Kurköln, vermutlich ab der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts, eine Exklave, das Amt Zeltigen, bestehend aus den beiden Dörfern Zeltigen und Rachtig. Dieser Kölner Fernbesitz hat sich bis zum Ende der Alten Reiches erhalten. Nicht selten haben die Bischöfe diesen Streubesitz zur Ausstattung der von ihnen gegründeten Klöster herangezogen.

Wenn auch hier, wie in Weiler nicht belegbar, vermutet wird, dass bereits Erzbischof Gero seine Klostergründung mit Gütern und Rechten zu Löslich, Rachtig und Zeltigen ausstattete. War der Besitz an der Mittelmosel mit seinen guten Lagen für die Weinversorgung wichtig, wenn nicht dominierend, so sollte sich dies bald zu Gunsten des Weinanbaues im Brohl- und Gleestal verschieben, wenn auch ungewollt aus der Sicht der Leitung der Abtei.

In der Mitte des 13. Jahrhunderts geriet die Abtei Gladbach in wirtschaftliche Turbulenzen. Diese entstanden im Wesentlichen durch den Neubau des Münsters in Gladbach. In dieser Zeit entstanden das Langhaus, circa 1228 bis 1239 und nach 1256 bis 1275 der Chor der Klosterkirche.

Im Gegensatz zu den Vorgängern, die in einer Baupause von mindestens zwei Generationen, alle Kraft auf die Mehrung des Klostervermögens richteten, scheint unter den Äbten Gerardus und Theoderich eine wahre Baulust angekommen zu sein.

Die Baumittel scheinen sie durch den Verkauf von Ländereien etc. beigebracht zu haben, da im 13. Jahrhundert für Neubauten Barkapital zur Verfügung stehen musste. Dies war auch wahrscheinlich der Grund dafür, dass am Ende des Jahrhunderts von den fortlaufend kostspieligen Baumaßnahmen erschöpft, die Abtei Gladbach vor dem fast vollständigen Ruin stand, von dem sie sich erst im Spätmittelalter, in Wirklichkeit erst im 18. Jahrhundert erholte.

In diesem Zusammenhang muss auch der Verlust der Moselweingüter gesehen werden.

Nachdem diese zuerst verpfändet waren, ist im Jahre 1241 urkundlich dokumentiert, dass Abt und Konvent zu Gladbach alle Besitzrechte an Weinbergen, Äckern und Hörigen zu Zeltigen und Rachtig samt dem Patronatsrecht zu Löslich für 900 kölnische Mark dem Grafen Heinrich von Sayn verkauften.



*Die Propsteigebäude
von Buchholz
um 1940*

Da der Verkaufserlös dem Gladbacher Kloster nicht die gewünschte Entlastung brachte, 1258 blieben immer noch 500 Mark damaliger Währung an Schulden, musste der Abt, vorbehaltenlich einer späteren endgültigen Regelung, seine freie Verfügung über das Klostervermögen, zum Beispiel über die Propstei Buchholz als sein Tafelgut, aufgeben und einer Teilung der Erträge zwischen ihm und dem Konvent zustimmen.

Aus anderer Quelle wird in dieser Angelegenheit wie folgt formuliert: Im Jahre 1262 schenkte, beziehungsweise überließ Abt Theoderich dem Konvent das Haus Buchholz, welches bisher ein Tafelgut des Abtes war.

Aufgrund dieser Teilung erhielt der Gladbacher Konvent die Propstei Buchholz mit allem Zubehör, damit er an den dortigen Weingärten für immer den nötigen Wein erhalte, oder wie Abt Theoderich dies aus seiner Sicht formulierte, „dass die Brüder nach dem Verlust der Moselweingüter nicht an Mangel an Wein litten.“ Abt Theoderich muss nach Mitteilung des Chronisten ein Mann von erregender wie bezwingender Gewalt gewesen sein, namentlich aber auch ein Mann der zu überzeugen vermochte, obwohl er das Kloster durch den Kirchenbau, er war für den Bau des Chores der Hauptverantwortliche, finanziell in den fast vollständigen Ruin stürzte.

Die endgültige Teilung der Einkünfte der Propstei zwischen Abt und Konvent erfolgt im Jahre 1315.

Der Abt behält sich bei dieser Vereinbarung von den Buchholzer Einkünften 1/3 vor, während dem Konvent 2/3 zustehen sollen.

Auch hier scheinen die **Einkünfte aus den Weingärten** eine wichtige Rolle gespielt zu haben, die der Abt für seine aufwendigen Repräsentationspflichten für Adel und die geistlichen Stände benötigte.

Die Folgen aus dem abteilichen Desaster waren auch für die Propstei Buchholz so schwerwiegend, dass sie sich erst mit der Inkorporation der Pfarrkirche von Niederweiler im Jahre 1320 langsam normalisierten und verbesserten.

Zur Propstei Buchholz gehörten, wie wir aus Güteraufzeichnungen von Fr. Augustin Raves wissen, **hervorragende Weinbergslagen**, die er wie folgt beschreibt:

Vom Ostrand des Buchenwaldes im Gleestal bis zur östlichen Gebietsgrenze, erstreckte sich der Buchholzer Weinberg. Nach Raves soll dort ein vorzüglicher Wein gewachsen sein, den die Gladbacher Konventsherren kaum weniger begehrt haben als den Rotwein vom Herrenberg oder „Weiler Berg“, der ein Teil des Beuner Berges nördlich der Ortschaft Weiler ist. Herrenberg und Buchholzer Weinberg machten den Hauptbestand des klösterlichen Weinbergbesitzes aus. Ähnlich gute Lagen wiesen auch der Schieferfelsen der Leye unweit des Herrenberges und weiter im Osten der Schemelskopf auf. Dazu kamen noch einige „Wingerte“ in der Nähe von Lützingen sowie Weingärten auf dem Gelände des Weiler Felsens, den die Mönche 1410 von einem Bauern Meis Kauffs erworben haben.

Berühmt war der Frühburgunder „Roter Bleichert“, der in guten Jahren mit den besten Sorten von der Ahr konkurrieren konnte.

Die Weinlieferungen der Propstei waren nach dem Verlust der Moselweingüter die Hauptbezugsquelle für die Abtei.

Aus einer Vereinbarung aus dem Jahre 1435 mit dem Propst Matthias von Kessel ist zu entnehmen, dass sich dieser verpflichtete, jährlich vier Fuder Wein zu liefern und auf seine Kosten an den Kran nach Köln zu schicken. Von dort wurden sie per Schiff nach Neuss gebracht, wo sie von Leuten der Abtei abgeholt wurden.

Die Leistungsfähigkeit der Propstei zeigte sich in der Zusage, das falls bei einem schlechten Ertragsjahr einmal ein Fuder zuwenig geliefert würde, im folgenden Jahr die Minderlieferung ausgeglichen werde.

Mit der Auflösung der Klöster und deren Niederlassungen durch Kaiser Napoleon I im Jahre 1802 endete der klösterliche Weinbau.

Wie zu dieser Zeit üblich, wurden auch in Buchholz die Wohngebäude an Bauernfamilien verkauft, die Klosterkirche profaniert und als Scheune genutzt sowie der gesamte Besitz an Ländereien und Weingärten versteigert. Der Waldbesitz verblieb im Staatseigentum.

Heute erinnert an diese Zeit des Weinbaus nur noch ein barocker Weinbergspavillon im Distrikt „Am Wingertsberg“ im Gleestal in der Hanglage unterhalb des Ortsteiles Buchholz.

Der kleine Pavillon wurde im 18. Jahrhundert unter Abt Ambrosius Specht, 1750 bis 1772 Abt der Abtei Gladbach und vor seiner Wahl von 1741 Propst in Buchholz, anlässlich der Wiederinstandsetzung des Weinberges 1768 erbaut und nicht wie bisher vermutet renoviert. Letzteres, eine Interpretation die von der teilweise verlorengegangenen Inschrift herrührt. Über dem Eingang befindet sich ein stark verwittertes Tuffsteinrelief mit dem Wappen des Abtes Ambrosius Specht und der nachfolgend aufgeführten Inschrift, die gleichzeitig ein Chronogramm ist: „AB Ambroslo Abbate Reparatae Vitae HaeC AeDICula PonetVr.“ Obwohl im privaten Besitz, kümmerte sich die Ortsgruppe Brohltal des Eifelvereins um den Erhalt des historischen Gebäudes. Da es wegen der Hanglage abzustürzen drohte, wurden von ihm, unter Mithilfe des Landesamtes für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz und des Kreises Ahrweiler, in den Jahren 1981 bis 1983 umfangreiche Sicherungsarbeiten durchgeführt, die dies verhinderten.

Zwischenzeitlich wurde das Grundstück mit dem Weinbergspavillon an einen neuen Eigentümer verkauft, der die Gewähr bietet, mit der Geschichte und deren überkommenen Kulturgütern pfleglich umzugehen.

Quellen/Literatur:

- Städtisches Museum Mönchengladbach (Herausgeber): Ausstellungskatalog zur Jahrtausendfeier der Gründung der Abtei Mönchengladbach 974 -1802. Mönchengladbach 1974.
- Bauer, Peter: Buchholz bei Burgbrohl, Propstei der ehemaligen Benediktinerabtei Mönchengladbach. Burgbrohl 1932.
- Brandts, Dr. Rudolf (Herausgeber): Mönchengladbach - Aus der Geschichte und Kultur einer rheinischen Stadt.
- Busley, Josef und Neu, Heinrich (Bearb.): Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Kreis Mayen, Band I, Düsseldorf 1941.
- Degen, Kurt: Die Herrlichkeit Buchholz und Niederweiler. Aus der Geschichte von Buchholz und Niederweiler. Burgbrohl 1987.
- Dietz, Wolfgang: Anmerkungen zum Weinbau im Brohltal. In: Heimatjahrbuch 2003, S. 145 - 148.
- Löhr, Dr. Wolfgang: Buchholz. Mönchengladbach. o. J.
- Müller, Wolf-Manfred: Die ehemalige Propstei St. Servatius in Burgbrohl - Buchholz. Köln 1992.
- Ropertz, Peter: Quellen und Beiträge zur Geschichte der Benediktinerabtei des hl. Vitus in Mönchengladbach. Mönchengladbach 1877.
- Schug, Peter: Geschichte der Dekanate Mayen und Burgbrohl. Trier 1961.